

Begrüßung

Der erste Sonntag nach Ostern ist noch ganz von den österlichen Eindrücken geprägt. Mit den Jüngerinnen und Jüngern suchen wir nach Hinweisen, die unseren Glauben stärken. „Wie die neugeborenen Kindlein“, so wird dieser Sonntagsname übersetzt. Mit offenen Augen und Ohren und einem offenen Herzen gehen wir in die österliche Zeit.

Wochenspruch

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1.Petrus 1,3)

Gebet

Guter Gott,
du hast gehört, wenn ich gerufen habe – auch wenn ich es nicht gemerkt habe
du hast mein Jammern und Bitten nicht ignoriert – auch wenn ich es nicht wahrnahm
du hast mich errettet – auch wenn ich es nicht entdeckte
auch wenn ich mich unmündig fühle – du traust es mir schon zu
auch wenn meine Seele unruhig auf der Suche ist – du bist schon mein Ziel
deinen Namen will ich loben
Amen

Lesung – Johannes 21, 1-14

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Sie antworteten ihm: „Nein.“ Er aber sprach zu ihnen: „Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.“ Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: „Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!“ Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Impuls

Es ist schon ein ganz schönes Elend in diesen Tagen. Nach der großen Aufregung kommt mit dem Warten die Ernüchterung. War alles nur ein Traum? Wollte uns da einer hinters Licht führen? Wurde mit unseren Hoffnungen etwa Schindluder getrieben?

So sitzen die Jünger beisammen. Ein kleines Grüppchen, sieben Männer, vielleicht auch ein paar mehr. Gerade noch in Trauer vereint und dann gefüllt mit Freunde und Hoffnung angesichts des leeren Grabes. Langsam ist es dunkel geworden. Erst mal Essen besorgen. Der Magen knurrt schon. Fische fangen das können sie eigentlich recht gut. Ausgerechnet heute will ihnen nichts gelingen! Die ganze Mühe. Die Nacht um die Ohren geschlagen und trotzdem nichts im Netz.

Dann noch dieser Besserwisser am Ufer, der hat gerade noch gefehlt. Zur anderen Seite das Netz auswerfen. Als würde das in diesen frühen Morgenstunden noch einen Unterschied machen. Aber was haben sie schon zu verlieren? Also tun sie es und siehe da: Das Netz ist voll! So schwer, dass sie es kaum halten können.

Da dämmt es ihnen langsam. Ist das möglich? Sollte dieser Fremde hier Jesus sein? Zwischen Hoffen und Bangen trauen sie sich nicht ihn danach zu fragen. Ihnen ist wohl die hoffnungsvolle Ungewissheit lieber als eine traurige Gewissheit. Und dann ist da noch ihr Herz. Das ist sich schon sicher: Es ist der Herr!

Das ist ein Glaube, der keine Beweise braucht. Sie brauchen kein „Ja ich bin es wirklich. Fasst mich ruhig an“ aus Jesu Mund. Zu wissen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, reicht diesen Männern. So können sie daran glauben. Sie brauchen keine Bestätigung, keinen Beweis.

Ein solcher Glaube beeindruckt mich enorm. So hatten diese Männer ja noch die Möglichkeit einen Beweis zu bekommen – das ist fast 2000 Jahre später nicht mehr so einfach möglich. Sie sind dem Auferstandenen begegnet. Haben in dem Fremden Jesus erkannt. Mehr brauchte es für sie nicht.

Fürbitte

Guter Gott, mein Glaube kann so oft keine Berge versetzen. Ich scheitere schon daran, die Hoffnung nicht zu verlieren. Sei du bei mir, wenn ich wieder zu scheitern drohe. Sei du bei mir, wenn ich angesichts der immer wieder schlechten Nachrichten nicht mehr an deinen guten Plan glauben kann.

Mit deinem Sohn kann ich beten und mit diesen Worten meine Hoffnung nähren ...

Vater unser im Himmel ...

Glaube im Alltag

Dieser „weiße Sonntag“ war in der frühen Kirche jener, an dem die Getauften der Osternacht nun ihre weiße Kleidung ablegten und mündige Christen waren. Wir verbinden mit diesem mündig- oder auch erwachsenwerden eher die Konfirmation. erinnern sie sich noch an ihre eigene? Wie lang ist das her? Was hat ihnen der Gottesdienst bedeutet?

Segen

Du Gott des Lebens erfülle uns in dieser österlichen Freudenzeit mit Zuversicht. Begleite uns bewahre uns auf unserem Weg. Amen

*Friederike Rohr
ordinierte Gemeindepädagogin im Nördlichen Zeitz*